



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Pressestelle

Augustenstraße 124 | 70197 Stuttgart
Fon 0711 22276-58

presse@elk-wue.de | www.elk-wue.de

18. April 2023

Artikel zur freien Verwendung

50 Jahre Friedenspfarramt

Interview mit Pfarrer Stefan Schwarzer zur freien Nutzung in Ihrem Medium

Zum 1. Januar 1973 wurde die Sonderpfarrstelle des „Beauftragten der Evangelischen Landeskirche für Fragen der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden“ eingerichtet. Dieses 50-jährige Jubiläum hat die Landeskirche am 17. April mit einem Podiumsgespräch in der Evangelischen Akademie Bad Boll gefeiert. Aus diesem Anlass finden Sie im Folgenden ein Interview mit Pfarrer Stefan Schwarzer, dem aktuellen landeskirchlichen Friedensbeauftragten, zur freien Verwendung.

Was ist Friedensarbeit?

Stefan Schwarzer: Frieden und Arbeit? Richtig: Es gibt Frieden nicht einfach geschenkt, er ist in Arbeit, unaufhörlich. Die Antwort könnte natürlich Bände füllen, doch komprimiert würde ich sagen: Friedensarbeit beginnt bei mir und am Frühstückstisch, und von dort geht es in die weite Welt, in der wir Menschen uns mit Bedürfnissen und Interessen begegnen, die nicht alle harmonisch sein können – die Frage ist, ob es uns gelingt, ohne destruktive Gewalt, lebensdienlich und gerecht unsere Konflikte zu lösen.

Warum ist die Arbeit des Friedenspfarramts für Gesellschaft und Kirche wichtig und notwendig?

Stefan Schwarzer: Umgekehrt: Kirche hat den Anspruch, Gesellschaft mitzugestalten – wie könnte dies anders geschehen, als dass Christenmenschen nicht gleichgültig sind, sondern mitmischen in allem, was unser gesellschaftliches Zusammenleben betrifft? Wenn es in diesem Zusammenleben dann um Frieden geht, tut Kirche gut daran, sich einige Vertreterinnen und Vertreter zu leisten, die in besonderer Weise Zeit und Kompetenz einbringen können, um sich repräsentativ dafür einzusetzen. Vertreterinnen und Vertreter im Plural: Frieden, Ökologie, globale Gerechtigkeit, Migration, Demokratie – diese Themen sind so ineinander verwickelt, dass in allen alles mitgedacht werden muss.

Welchen Beitrag kann die kirchliche Friedensarbeit gesellschaftlich leisten?

Stefan Schwarzer: Kirche trägt sehr viel zum gesellschaftlichen Frieden bei. Dabei denke ich an die konkrete ortsgemeindliche Arbeit und dezidiert an das diakonische Engagement – den vielen Menschen, die der Kirche den Rücken kehren, ist nebenbei bemerkt oft sicher nicht klar, um wie viel kälter unsere Gesellschaft ohne Kirche wird. Diesem Duktus folgend könnte man sagen: Passt doch, was braucht es da

Der Evangelischen Landeskirche in Württemberg gehören rund 1,8 Millionen evangelische Christen an. Sie ist eine Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Landesbischof ist seit 2022 Ernst-Wilhelm Gohl. Die Kirchenleitung hat ihren Sitz im Evangelischen Oberkirchenrat, Rotebühlplatz 10, 70178 Stuttgart.

noch spezielle Stellen und Einrichtungen? Doch wenn wir als Kirche ernst genommene Gesprächspartnerin in Gesellschaft und Politik sein wollen, dann müssen wir schon auch Menschen haben, die ernstzunehmende Kenntnisse haben zu ethischen Fragen, zu Interkulturalität und -religiosität, zu Rassismus, Extremismus, ökologischen Fragen und ja, auch zu Fragen nach Militarisierung, (Atom-) Waffen, Kriegsdienstverweigerung und mehr.

Wie hat der Ukraine-Krieg die Arbeit des Friedenspfarramts verändert?

Stefan Schwarzer: Er hat die Arbeit nicht grundsätzlich verändert, aber stark zugespitzt: Die Überraschung über die russische Invasion war für seit langem Friedensengagierte vermutlich deutlich unter dem Durchschnitt, denn dass Putin zu diesem Angriff bereit sein würde, war mir jedenfalls lange schon klar. Insofern war ich, waren wir in der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Friedensarbeit und Kriegsdienstverweigerer (KDV) Württemberg (EAK) verwundert, wie man wenige Tage nach Kriegsausbruch eine Zeitenwende konstatieren kann, die an sich erst die Geschichtsschreibung konstatiert. Die Zuspitzung liegt darin, dass die auch theologisch brennenden Fragen nach Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit, Lebensschutz nun sehr viel mehr und näher auf die Pelle gerückt sind, als dies vor dem 24. Februar 2022 der Fall war.

Geht kirchliche Friedensarbeit nur mit einer radikal pazifistischen Einstellung?

Stefan Schwarzer: Wenn sie nur so ginge, dann wäre ich raus: Wir sind innerhalb der EAK durchaus heterogen und streitbar unterwegs, und ich habe großen Respekt vor den radikalpazifistischen Haltungen. Ich selbst möchte meine Haltung als realpazifistisch bezeichnen: Nur für mich selbst kann ich entscheiden, dass ich noch nie eine Waffe in die Hand genommen habe und auch nicht gedenke, es zu tun. Für meine drei Jungs entscheide ich bis zu ihrer Volljährigkeit, dass sie für kein Vaterland fallen und ich „wie Diebe in der Nacht“ (Reinhard Mey) für ihre Flucht Sorge, wenn es ernst wird. Und mit all meiner Kraft möchte ich dem Vorbild Jesu als Liebhaber des Lebens folgen und den Weg suchen, der in eine Welt führt, in der Waffen überflüssig werden. Doch einem überfallenen Volk, dessen umfassende Vernichtung eine sehr reale Möglichkeit ist, nahezulegen, es möge sich auf sozialen Widerstand und zivilen Ungehorsam beschränken, das kann und werde ich nicht tun. Dem unbenommen glaube ich, dass wir beim Sprachgebrauch beginnend hierzulande und weltweit in eine neue Militarisierung, Nationalisierung und damit die Gefahr einer Eskalation schlittern, deren Ende nicht gut für uns sein wird. Die Antwort darauf muss aus meiner Sicht lauten: Abrüstung und globale Ächtung von Atomwaffen, Klimaschutz und globale gerechte Verhältnisse – *pacem facere*: Den Frieden machen.

Wer sind die kirchlichen und gesellschaftlichen Gesprächs- und Kooperationspartner des Friedenspfarramts?

Stefan Schwarzer: Erster Ansprechpartner für mich ist die EAK, in gewisser Weise der Kirchengemeinderat des Friedenspfarramtes. Darüber hinaus sind wir vernetzt und in regelmäßigem Austausch mit der EAK Bund (damit auch mit dem Beauftragten der Badischen Landeskirche Stefan Maaß – dies sei im Bundesland Baden-Württemberg dezidiert erwähnt) und der Friedensarbeit in der EKD, dessen Beauftragter Friedrich Kramer ist. Innerhalb der Landeskirche wünschen wir uns in jedem Kirchenbezirk Beauftragte und dort, wo es sie gibt, sehen wir uns regelmäßig bei unseren Konventen. Im Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Landeskirche arbeitet mit Frauke Liebenehm eine hochengagierte Friedenspädagogin, und der Zusammenhang von Frieden und Bildung ist unabdingbar auch für die Arbeit im Friedenspfarramt. Des Weiteren bin ich im Beirat der Servicestelle Friedensbildung des Landes Baden-Württemberg, in dem viele verschiedene Vertreter der Friedensarbeit sind, unter anderem *pax christi*, um hier den ökumenischen Horizont zu öffnen. Ansonsten bin ich im ersten Jahr meiner Amtszeit und rede mit vielen Menschen – auf Hoffnung, dass das weite Netz sich noch mehr weitet.

Wo kann man sich heute als Interessierter mit friedensethischen Fragen befassen?

Stefan Schwarzer: Zum Beispiel bei unseren zwei EAK-Konventen, die wir jährlich anbieten. In all unseren kirchlichen Bildungseinrichtungen, wofür exemplarisch der Stuttgarter Hospitalhof oder die Akademie Bad Boll stehen können. Und ganz wichtig: In den Kirchengemeinden – wir sind mündige (Christen-)Menschen, und in jeder Gemeinde gibt es nachdenkliche Menschen, die in der Lage sind, sich differenziert auszutauschen, ohne einander gleich die (moralische) Glaubwürdigkeit abzusprechen.

Arbeitet das Friedenspfarramt auch mit jungen Menschen?

Stefan Schwarzer: Ich arbeite daran, dies voranzubringen: Peace4future kooperiert mit uns, im PTZ geht es um junge Menschen, im Evangelischen Jugendwerk (ejw) und Landesjugendpfarramt gibt es politisch engagierte Menschen, mit denen ich im Kontakt bin und hoffentlich noch mehr Kontakt bekomme. Die Freiwilligendienste und deren kirchliche Anbieter leisten dezidierte Friedensarbeit und sind auch immer wieder Thema im Friedenspfarramt und in der EAK.

Gibt es heute eigentlich noch Kriegsdienstverweigerer – die Dienstpflicht ist ja ausgesetzt?

Stefan Schwarzer: Es gibt seit Februar 2022 vermehrt KDV: Zu einem kleinen Teil sind das aktive Soldatinnen und Soldaten, zu einem größeren Teil ehemalige Wehrdienstleistende, die nun im Nachhinein verweigern wollen. Das sind komplexe Verfahren, die ich gerade zu begleiten lerne.

Wie stehen Sie zu der immer wieder diskutierten Frage eines sozialen Pflichtjahres für junge Menschen, das ja sicher der Bundeswehr zusätzliches Gewicht verleihen und Zulauf verschaffen würde? Sehen Sie in dieser Idee Chancen?

Stefan Schwarzer: Aber ja doch: Wenn es soziales Pflichtjahr heißt, ist die Bundeswehr ein Anbieter unter sehr vielen anderen, die sehr sinnvolle Dienste anbieten können und nebenbei bemerkt das „soziale“ im Titel mindestens so gut, wenn nicht besser als die Bundeswehr einlösen können. Ich frage mich nur: Warum eigentlich Pflicht nur für die Jugend? Warum auferlegen wir es uns nicht als ganze Gesellschaft, dass wir dieses Jahr leisten, sei es nach der Schule, sei es im Rahmen eines Sabbaticals oder auch frisch im Ruhestand, den viele bei guter Gesundheit und Fitness erleben dürfen? Die Chance für alle ist: Neue Horizonte, sinnstiftende Erlebnisse und damit schließt sich der Kreis, dass Frieden in uns beginnt.

Hinweis: Mehr über das Friedenspfarramt der württembergischen Landeskirche finden Sie hier .
